



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Wie finden sich zwei ...? - Gedichte von der Liebe

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de



Vorüberlegungen

Lernziele:

- Die Schülerinnen und Schüler erhalten über eine Auswahl moderner und aktueller Liebesgedichte einen repräsentativen Einblick in die Vielfalt aktueller Liebeslyrik.
- Sie setzen sich mit den Besonderheiten der lyrischen Form auseinander und erproben verschiedene Zugänge und Interpretationswege.
- Sie erkennen in der Bildsprache und im bildhaften Ausdruck ein wesentliches Merkmal der lyrischen Form.
- Sie erörtern, warum die dezidiert weibliche Perspektive auf die Liebe in der modernen und postmodernen Lyrik (bzw. Literatur) eine besondere Rolle spielt.
- Sie lesen Gedichte, die Phänomene der Gegenwart und damit der aktuellen Lebenswelt von jungen Menschen aufgreifen und abhandeln.
- Sie untersuchen, welchen Stellenwert Liebeslyrik in der aktuellen Welt haben kann.
- Sie rekapitulieren (und ergänzen gegebenenfalls) ihr Grundwissen über Ausdrucksformen des Gedichts.

Anmerkungen zum Thema:

Gedichte stoßen im Oberstufenunterricht zwar nicht (mehr) generell auf Ablehnung, aber immer noch auf **Vorbehalte** und eine gewisse **Skepsis**. Dahinter steckt oft eine jahrelange schmerzliche Erfahrung mit dem **Interpretieren** von Gedichten. Die Schülerinnen und Schüler erleben diese Texte meist als buchstäblich harte Nuss: Nie ist das, was da steht, auch das, was gemeint ist. Jedes Detail, jedes Wort und jede Wendung muss in mühsamer Kleinarbeit entschlüsselt werden - und am Ende weiß doch wieder nur die Lehrkraft, was die richtige Interpretation gewesen wäre.

Diese kurze Einheit wählt - durchaus beispielgebend für eine andere Art der Auseinandersetzung mit Lyrik - eine neue Herangehensweise, die sich an der **realen Lyrikrezeption realer Lyrikleser** orientiert - durchaus mit dem idealistischen (Neben-)Ansatz, die geringe Anzahl dieser Leser auf lange Sicht vielleicht geringfügig zu erhöhen. Die Schülerinnen und Schüler sollen Gelegenheit erhalten, sich lyrischen Texten **selektiv** und selbstgesteuert anzunähern, ohne sofort alles erkennen, gliedern und deuten zu müssen. Sie sollen sich zunächst mit dem beschäftigen dürfen, was ihnen gefällt oder was sie, vielleicht sehr isoliert und vorläufig, verstehen, und nicht mit dem, was sich ihnen verschließt. Selbstverständlich kann das auf Dauer nicht die einzige Form der Lyrikbehandlung sein, aber für den Einstieg hat sie sich sehr bewährt.

Allen Gedichten (bzw. Arbeitsblättern) sind wie üblich umfangreiche **Arbeitsaufträge** angeschlossen. Das ermöglicht es der Lehrkraft, die Gedichte jederzeit aus der Einheit herauszulösen und sie einzeln bzw. in welchem Zusammenhang auch immer zu verwenden.

Anders als in anderen Einheiten werden in der Unterrichtsplanung jedoch alternative, eher überschauende und auf Selbstständigkeit gerichtete Wege eingeschlagen. Dennoch fassen die **Ergebnisskizzen** zu einzelnen Gedichten die wichtigsten Resultate in gewohnter Form zusammen.

Die einzelnen Unterrichtsschritte im Überblick:

1. Schritt: Warum ausgerechnet Gedichte?
2. Schritt: Die Stimme der Frauen
3. Schritt: „Polaroids der Gegenwart“ - aktuelle Gedichte von der Liebe

Unterrichtsplanung

1. Schritt: Warum ausgerechnet Gedichte?

Lernziele:

- Die Schülerinnen und Schüler lernen eine Auswahl von Liebesgedichten kennen, die in den letzten 20 Jahren entstanden sind, und verschaffen sich auf diese Weise einen kurzen Einblick in die Vielfalt aktueller Lyrikproduktion.
- Sie lesen und diskutieren Aussagen von bekannten Lyrikern über ihr Genre.
- Sie setzen sich mit der Hermetik lyrischer Texte auseinander und erproben verschiedene Zugänge und Interpretationsweisen.
- Sie erkennen und erschließen poetische Bilder und erkennen in der Bildsprache ein wesentliches Merkmal des lyrischen Ausdrucks.
- Sie rekapitulieren (und ergänzen gegebenenfalls) ihr Grundwissen über Ausdrucksformen des Gedichts.

„Und warum (schreiben Sie) ausgerechnet Gedichte?“ Das mag eine sonderbare Frage an eine Lyrikerin sein, aber **Karin Kiwus** berichtet, dass sie zu den meistgestellten im Rahmen ihrer Leseveranstaltungen gehört.

Die Frage drückt einen **Vorbehalt** und eine Skepsis **gegenüber Lyrik** aus, die auch unseren Schülerinnen und Schüler nicht fremd ist. Warum sagt ein Schriftsteller das, was er meint, nicht direkt, sondern in vielfältig verschlüsselten Formen? Warum verwendet er Bilder anstelle von eindeutigen Aussagen? Warum komplizierte Strukturen, wo einfache möglich wären? Warum macht er es dem Leser (so) schwer?

Hinter diesen und ähnlichen Äußerungen steckt eine oft jahrelange schmerzliche Erfahrung mit dem **Interpretieren** von Gedichten **in der Schule**. Die Schülerinnen und Schüler erleben diese Texte dort meist als buchstäblich harte Nuss, die nur in mühsamer Kleinarbeit zu knacken ist und die als Aufgabe ein hohes Risiko des Scheiterns in Form einer (nicht immer nachvollziehbaren) „Fehlinterpretation“ enthält.

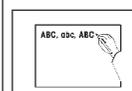
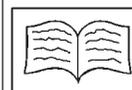
Als Einstieg wird deshalb hier eine andere Herangehensweise gewählt, die den Schülerinnen und Schülern die Chance einräumt, lyrische Texte selbstständig zu erschließen, ohne sofort alles erkennen, gliedern und deuten zu müssen. Sie erhalten dazu einerseits - anstelle eines einzelnen Gedichts, das sie sorgfältig und genau analysieren müssen - eine breite **Auswahl verschiedener Texte**, andererseits ein **Spektrum an Fragestellungen**, das als Anregung dienen, aber nicht den freien Blick verstellen soll. Im Grunde wird damit die „normale“, d.h. **außerschulische Rezeption** von Lyrik abgebildet, bei der der Leser auch in einer Lyriksammlung blättert, sich hie und da ansprechen lässt, aber auch nicht sofort jedes Bild entschlüsselt und jede Struktur erfasst.

Konkret werden dazu drei Vorgehensweisen alternativ vorgeschlagen:

Vorschlag 1:

Die Schülerinnen und Schüler steigen über **zwei markante Zitate** in die Auseinandersetzung mit Gedichten ein. Sie sind den Ausführungen auf **Texte und Materialien M12** entnommen und sollten an der *Tafel*, besser auf *Folie* zur Verfügung stehen:

„Ich hatte sehr persönliche Dinge zu sagen, und Gedichte sind sicherlich immer noch die intimste Möglichkeit, sich zu artikulieren.“
(Karin Kiwus)



5.2.24

„Wie finden sich zwei ...?“ – Gedichte von der Liebe

Unterrichtsplanung

„Weil die meisten Sachverhalte, die vorzuzeigen sind, schwieriger Natur sind, muß das Vergnügen, mit dem man Gedichte liest, in aller Regel ein schwieriges Vergnügen sein.“
(Hans Magnus Enzensberger)



Die Schülerinnen und Schüler werden zu einem offenen *Unterrichtsgespräch* über die beiden Zitate angeregt. Verschiedene **Frageimpulse** können dabei Richtung(en) vorgeben:

- *Inwiefern bestätigen diese Aussagen Ihre eigene Erfahrung mit Gedichten?*
- *Welchen Aussagen würden Sie zustimmen, welchen würden Sie widersprechen? Begründen Sie jeweils.*
- *Dürfen Gedichte schwierig sein? Sollen sie es vielleicht sogar?*
- *(Warum) sind Gedichte persönlicher als andere Texte?*
- ...

Vorschlag 2:

Die Schülerinnen und Schüler erhalten eine Sammlung von Gedichten aus **Texte und Materialien M1 bis M11** - entweder die gesamte Auswahl oder einen (auf den Bedarf der Klasse bzw. den Zeitrahmen hin) ausgewählten Teil (mindestens fünf bis sieben Gedichte). Die speziellen Arbeitsaufträge auf den Arbeitsblättern kommen dabei nicht zum Einsatz.



Die Schülerinnen und Schüler werden auch hier mit ganz offenen Impulsfragen auf eine „**Entdeckungsreise**“ durch die verschiedenen Liebesgedichte geschickt. Die Impulse lenken vor allem auf die **Bildlichkeit** hin (ähnliche Fragekataloge lassen sich bei Bedarf natürlich auch zu anderen lyrischen Ausdrucksmitteln zusammenstellen).

Fragen und Aufträge könnten z.B. lauten:

- *Welche Bilder verwenden die verschiedenen Autoren für die Liebe allgemein?*
- *Welche Bilder werden für gelingende Liebe, für Harmonie und Einverständnis gewählt?*
- *Welche Bilder veranschaulichen die Schwierigkeit, Liebe und Partnerschaft zu leben?*
- *Welche Bilder verwenden die Autoren für Liebesschmerz, Trennung und Verlust?*
- *Sagen und erklären Sie Ihren Mitschülern, welches Bild Ihnen (warum) am besten gefällt.*
- *Schöne Bilder und treffende Bilder - ist das dasselbe? Erläutern Sie an (mindestens) einem Beispiel.*
- *Gibt es ein Bild, das Sie interessant finden, das sich Ihnen aber nicht erschließt? Stellen Sie es Ihren Mitschüler(inne)n vor und diskutieren Sie es mit ihnen.*

Ein Vorzug dieser Methode liegt darin, dass die Schülerinnen und Schüler für sich entscheiden können, mit welchem Text (bzw. welchen Textelementen) sie sich intensiver beschäftigen wollen. Ein weiterer Vorzug liegt darin, dass zunächst keine Gesamtinterpretation verlangt wird: Sie können sich (gemäß dem „Interview“ von Karin Kiwus, vgl. **Texte und Materialien M12**) an dem erfreuen, was sie verstehen oder was sie berührt, und müssen sich nicht von dem irritieren lassen, was sie nicht verstehen. Zum Dritten gibt es zunächst keine „richtigen“ und „falschen“ Deutungen. Ein Korrektiv erhalten sie allenfalls im Gespräch mit ihren Mitschüler(inne)n.

Vorschlag 3:

Die Schülerinnen und Schüler steigen über ein Gedicht von **Eva Christina Zeller** in die Thematik ein (vgl. **Texte und Materialien M1 oder M2**), eventuell auch über beide Gedichte. Die Vorgehensweise ist dieselbe wie bei Vorschlag 2. Durch die Begrenzung des Textangebotes kann der Schritt, bei reduziertem Spielraum, mit erheblich weniger Zeitaufwand durchgeführt werden.

„Wie finden sich zwei ...?“ – Gedichte von der Liebe

5.2.24

Unterrichtsplanung

Nur zwei kurze Beispiele sollen hier stellvertretend für mögliche **Lösungen** aufgeführt werden: **Eva Christina Zeller** bringt im Gedicht „*umarmung*“ (vgl. **Texte und Materialien M2**) die Liebe (bzw. ihre Liebe) in einen sehr ungewöhnlichen Zusammenhang mit Höhlenmalereien aus der Steinzeit. Das Bild schreibt der Liebe gleichzeitig Schönheit, Zeitlosigkeit, aber auch etwas Rätselhaftes, nicht genau zu Ergründendes zu, auch etwas Ursprüngliches, das zum Menschen in jeder Existenzform gehört.

Hilde Domin (vgl. **Texte und Materialien M6**) vergleicht die Liebe (indirekt) mit einer Katze, ein (einfacheres) Bild, das ebenfalls viele Facetten enthält. Im Text wird gezeigt, wie die Liebe schleichend - wie eine Katze eben - kommt und geht. Von den Menschen unbemerkt und unbeeinflusst ist sie plötzlich da - und auch wieder weg. Katzen lassen sich nicht rufen und nicht wegschicken - die Liebe offenbar auch nicht.

Diese beiden (und andere) Bilder können im Anschluss an die Textarbeit auch über den Text hinaus entwickelt werden - als Beispiel des „**gelenkten (Mit-)Schaffens**“, das vom Lyrik-Leser erwartet wird und das den persönlichen Rezeptions- und Interpretationsspielraum (und seine Grenzen!) anschaulich nachweist.



2. Schritt: Die Stimme der Frauen

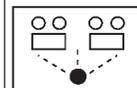
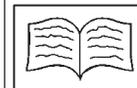
Lernziele:

- Die Schülerinnen und Schüler lesen eine Auswahl von Gedichten, die von Autorinnen verfasst wurden.
- Sie erörtern, inwiefern sich darin eine dezidiert weibliche Perspektive auf die Liebe äußert und wie sich diese gegebenenfalls definiert.
- Sie diskutieren und problematisieren damit die Spannung zwischen Autor(in) und lyrischem Ich.
- Sie erkennen, dass die für die moderne Lyrik kennzeichnende Problematisierung gelingender Liebe vor allem die weiblichen Rollenmuster und -erwartungen betrifft.

„Mag (der König) Länder und Meere versperren, der Himmel steht offen, dort(hin) werden wir gehen“ - mit diesen starken Worten macht der geniale Forscher und Erfinder **Dädalus** klar, dass er nicht gewillt ist, Grenzen zu akzeptieren, die gemeinhin als unüberwindlich gelten. Als Gegenfigur zeigt sein Sohn **Ikarus**, wohin dieser Geist führt, wenn er zur Hybris wird: Indem er, entgegen dem Rat seines Vaters, zu hoch und zu nahe an die Sonne fliegt, stürzt er ab und ertrinkt kläglich in den Fluten des Meeres.

Ikarus und Dädalus, zwei Figuren aus der griechischen Mythologie, haben ihre Bedeutung bis heute bewahrt. Eigen ist ihnen aber auch, dass sie eher **männliche Rollenmuster** verkörpern. Wenn **Eva Christina Zeller** Gedichte mit dem Titel „*ikarus schwester*“ vorlegt (vgl. **Texte und Materialien M1**), darf man davon ausgehen, dass sie diese bewusst mit einer **weiblichen Perspektive** kontrastieren will.

Die Schülerinnen und Schüler lesen und bearbeiten die beiden Gedichte mithilfe der beigegeführten Arbeitsaufträge in *Gruppen-* oder *Einzelarbeit*. Die Vorstellung des Ikarus-Mythos kann einem Schüler als *Kurzreferat* überlassen werden. Die Ergebnisse werden im Plenum vorgestellt und diskutiert.



5.2.24

„Wie finden sich zwei ...?“ – Gedichte von der Liebe

Unterrichtsplanung

Mögliche Ergebnisse:



Die Verbindung der Liebe mit dem Ikarus-Motiv kennzeichnet diese als großes **Abenteuer** und besonderes **Wagnis**. Die Gefahr des Scheiterns scheint durch die Vorgabe des Mythos inbegriffen, viel wahrscheinlicher sogar als das Gelingen. Im vollen Bewusstsein dieser Gefahr sagt das lyrische Ich schon im ersten Vers von „*ikarus schwester 1*“: „**Will mich binden ...**“, „**will fliegen ...**“. Das Erlebnis des Höhenfluges, der **Entgrenzung**, des Traums, der gleißenden Sonne scheint jedes Risiko zu rechtfertigen, sogar den sicheren Sturz. Also bindet es sich an leichte „*federn*“ - und an den angesprochenen Partner („*dich*“), der damit wohl als ebenso leicht und wenig tragfähig gekennzeichnet werden soll.

Bereits der Titel gibt vor, dass es sich um eine **Sprecherin** handelt; das wird in den Versen 5 und 6 noch einmal verdeutlicht: Während sich die Frau auf die Liebe mit allen Gefahren einlässt, bleibt der angesprochene Partner auf der sicheren Erde „*mit weib und kind*“ und, nicht zu vergessen, „*hof*“ zurück. Während sie die entgrenzende Erfahrung des Fluges und des Lichtes sucht, verharret er in der sicheren bürgerlichen Existenz.

Offen bleibt, ob die Sprecherin dieses Schicksal ausschließlich beklagt. Es scheint wahrscheinlicher, dass der Titel „*ikarus schwester*“ (weibliches) **Selbstbewusstsein und Stolz** ausdrückt. Als Frau - und als Schwester des Ikarus - stünde sie für eine radikale und rückhaltlose Liebesbereitschaft, neben der der zaghafte, der Erde verhaftete Mann sehr klein aussieht.

Zur **Form** kann vereinfacht gesagt werden, dass das Gedicht als typisches modernes Gedicht auf alle Formmerkmale traditioneller Lyrik verzichtet. Es verbleiben der bewusst gesetzte **Zei- lenumbruch**, die eigenwillige **Groß- und Kleinschreibung** und einige sprachliche Besonderheiten. Sichtbar wird darüber hinaus eine sehr bewusst gesetzte **Struktur**: Trotz seiner Kürze spiegelt das Gedicht den gesamten zeitlichen Ablauf des Fluges und des Sturzes. Während die ersten beiden Verse die Vorbereitung und den Beginn schildern, zeigen die beiden letzten noch nicht den Sturz, aber das Bewusstsein des beginnenden bzw. sicheren Absturzes und des harten Aufpralls (in der Wirklichkeit). Die vier mittleren Verse zeigen den Scheitelpunkt und die beginnende Wende, einmal nach oben, zur gleißenden Sonne, die die Liebende verzehrt, dann nach unten, zum Geliebten, der den Flug gescheut und verweigert hat, den Absturz also auch nicht teilen muss.



Auch „*ikarus schwester 2*“ beinhaltet Bilder der **Entgrenzung**. Das Fallen und Stürzen wird hier zum Bild für den bewussten **Verzicht der Selbstbestimmung** und Selbststeuerung als Voraussetzung vollendeter Liebe. „*Fallen*“ und untergehen werden hier zu positiven Begriffen, zum „Sich-Fallen-Lassen“ in die Liebe (Vers 8), ja sogar ganz körperlich in die geliebte Person hinein (Vers 10). Der Begriff des Untergehens, die aufsteigenden Blasen, der (nur angedeutete) Aufschlag „*auf deine haut*“ und vor allem der Hintergrund des Ikarus-Mythos beinhalten aber auch hier ganz deutlich die **Gefahren** bzw. die **Risiken**, die mit der Hingabe an die Liebe bzw. einen Partner verbunden sind.



Besondere Bedeutung wird der Herausarbeitung einer betont **weiblichen Perspektive** zukommen. Der traditionelle Ikarus-Mythos feiert den Erfindungsgeist und den Wagemut, mit dem Männer Herausforderungen der Welt begegnen, warnt aber auch vor der damit verbundenen Gefahr der Hybris. Der Plan des Dädalus wäre aufgegangen, hätte sich Ikarus an die notwendigen Beschränkungen gehalten.

Aus weiblicher Sicht wird dies auf die Fähigkeit und Bereitschaft der Frauen zur rückhaltlosen Liebe übertragen. Zumindest in diesen Gedichten wird angedeutet, dass sie sich im vollen Bewusstsein der Gefahren dennoch darauf einlassen, was ihren **Mut und ihre Überlegenheit** in der Liebe herausstellt.

„Wie finden sich zwei ...?“ – Gedichte von der Liebe

5.2.24

Unterrichtsplanung

Mit dieser Vorgabe können die Schülerinnen und Schüler nun die weiteren Gedichte dieser Reihe selbstständig bearbeiten. Allen sind jeweils eigene und umfassende Arbeitsaufträge beigefügt, die hier nicht im Einzelnen besprochen werden sollen, sondern nach Bedarf genutzt werden. Hier soll nur der Aspekt der weiblichen Perspektive weiterverfolgt werden, der in den anderen Gedichten zum Teil nicht so eindeutig und offensichtlich ist.



In „*umarmung*“ (vgl. **Texte und Materialien M2**) findet kein Dialog statt. Nur das lyrische Ich spricht und sieht, der Partner schläft und wird nur über seine (passive) Umarmung wahrgenommen. Interessant ist die **Spannung**, die das Gedicht aufrichtet: zwischen einem alltäglichen Moment (dem Aufwachen aus dem Schlaf) und der zeitlosen Bedeutung der Liebe, zwischen etwas Kleinem und etwas (ganz) Großem, zwischen einem kurzen Moment und etwas Zeitlosem, zwischen etwas sehr Realem und etwas Idealem, zwischen einer mythischen **Urvergangenheit** („*des ersten wunsches der menschen*“) und einer unbegrenzten **Zukunft** („*für alle zeiten*“).



Die „*körner*“ (vgl. **Texte und Materialien M2**) enthalten eine ausgeprägt weibliche Perspektive, indem das lyrische Ich die Liebe als etwas **Aggressives und Verletzendes** erfährt. Mäwen und Hexen reißen schreiend Stücke aus ihm, die offenbar der Partner für sich beansprucht. Die grenzenlosen Möglichkeiten der Liebe - die Gemeinsamkeit, das Zeitlose („*durch äonen*“), die Beständigkeit („*das alter vor uns, die zeit ...*“) werden nur im **konjunktivischen Gedanken-spiel** zugelassen („*ich denke, ich könnt ...*“). Der Schluss bringt keine Auflösung, sondern eine **Frage**: Wie kann Liebe gelingen, „*wie finden sich zwei*“?



Eine nicht untypische Version des neuen weiblichen Tons bringt **Ulla Hahns** „*Stillständiges Sonett*“ (vgl. **Texte und Materialien M3**). Hier werden Rollenerwartungen bewusst gebrochen. Der (nicht sehr originellen) Verführungsstrategie des männlichen Partners („*Mein Herz ist bei dir*“) begegnet die Sprecherin mit Hohn und Spott. Sie nimmt das Bild des Herzens wörtlich, dadurch wird dieses zum Körperteil, vergleichbar mit „*Hand und Fuß*“, „*Mittelstück*“ und „*Untenrumherum*“. Selbstverständlich sind auch diese wörtlichen Auslegungen wiederum mehrschichtig und mehrdeutig gewählt. Das Geschenk des Herzens wird ironisiert und zur Zumutung, da nun die Beschenkte für zwei sorgen muss („*schuftet*“). Der Mann, der sein Herz verschenkt hat, ist nun herzlos und frei.



Das Gedicht zeigt, wie sich eine (moderne) Frau von den traditionellen Mustern löst. Sie geht nicht auf Komplimente und Verführungsversuche ein, sondern begegnet ihnen sachlich, rational und kühl. Daraus resultiert die Forderung, der Mann (hier der Partner, aber wohl auch allgemein) solle Verantwortung in der Liebe und in der Beziehung übernehmen („*nimmst es in deine Hand*“).

Das Gedicht mit dem lapidaren Titel „*So*“ (vgl. **Texte und Materialien M4**) entfaltet - auf ebenso rationale und sachliche Art - das Bild einer gelingenden Liebe („*So*“ muss sie sein - was der Titel und die letzte Zeile betonen). In der Haltung beim Aufwachen drückt sich vollendeter Gleichklang aus, der auch die eher unappetitlichen, aber unvermeidlichen Aspekte des Alltags („*Speichelfäden*“) aushält. Wichtig ist das „*Immer noch da sein*“, das in diesem Moment wahrgenommen und geschätzt wird.



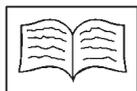
Die beiden Gedichte von **Dagmar Nick** (vgl. **Texte und Materialien M5**) und **Hilde Domin** (vgl. **Texte und Materialien M6**) können erweiternd oder alternativ herangezogen werden, z.B. auch zur Übung für die Schülerinnen und Schüler im Sinne eines **Transfers**. Da sie zum Teil schon im ersten Schritt angesprochen wurden und sich thematische sowie formale Aspekte leicht mithilfe der Arbeitsaufträge erschließen lassen, müssen sie hier nicht näher besprochen werden.



5.2.24

„Wie finden sich zwei ...?“ – Gedichte von der Liebe

Unterrichtsplanung



Eine Erweiterung, Vertiefung oder auch **Kontrastierung** bieten die Arbeitsblätter **Texte und Materialien M7** und **M8**.



Karin Kiwus' Gedicht „*Entfremdete Arbeit*“ ist insofern interessant, als es uns - in Form eines Rollengedichts - eine scheinbar **männliche Perspektive** als Kontrast anbietet. Das lyrische Ich, das sich, mehr oder weniger widerwillig, an der Hausarbeit beteiligt, dies aber als Verlust und Entfremdung erlebt, scheint nach der üblichen Rollenerwartung eindeutig ein Mann zu sein. Die Hinweise der Autorin im Interview auf **Texte und Materialien M12** zeigen aber, dass der Schein in mehrfacher Hinsicht trügen kann. Zum einen, weil sie sagt, das Gedicht sei zwar zunächst aus der Sicht und Rolle eines Mannes geschrieben; es könne, müsse aber nicht zwangsläufig so gelesen werden. Zum anderen verfolgt das Gedicht einen interessanten inhaltlichen Ansatz. Die Annahme, dass Partner, die sich die „entfremdete Arbeit“ teilen, ihre Beziehung verbessern, mag gesellschaftlich unumstritten sein - die **poetische Sicht**, die nicht der „political correctness“ folgen muss, kann das auch anders, nämlich als Verlust und Entfremdung sehen. Für das Gedicht scheint die liebevolle Wahrnehmung des Partners mindestens genau so wichtig wie die geleistete (Haus-)Arbeit.

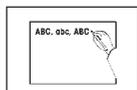
Die Schülerinnen und Schüler werden mit diesem Beispiel darauf aufmerksam gemacht, dass vom **Autor** (respektive der Autorin) nicht auf das **lyrische Ich** geschlossen werden darf, was bei Lyrik besonders naheliegt.



Mit **Texte und Materialien M8** kann erneut eine nur scheinbar (extrem) **männliche Perspektive** dagegegehalten werden. Die Thesen in Robert Gernhardts Gedichten sind in einer Weise überzogen, dass schnell sichtbar wird, dass er die gängigen (Vor-)Urteile über Männer ironisieren will.

Im ersten Beispiel wird dies schon im Titel „*Geständnis*“ deutlich, der dem Gedicht einen defensiven, schuldbewussten und demütigen Tenor gibt (der sich im Gedicht nicht im Geringsten bestätigt). Ironisiert werden soll die (angebliche) Unfähigkeit von Männern zu „großen Gefühlen“. Der Sprecher behauptet von sich, ein (!) solches zu haben, will es am Ende aber wie ein Paket abholen lassen oder vorbeibringen. Die nähere Beschreibung des „großen“ Gefühls ist inhaltlich wie formal derart unoriginell und unpathetisch, dass von einem solchen überhaupt nicht die Rede sein kann.

In „*Frommer Wunsch*“ (im Übrigen an Brechts „*An einen chinesischen Teewurzellöwen*“, ein Gedicht über Lyrik, angelehnt!) zählt das lyrische Ich derart reaktionäre Wünsche an die „*Gefährtin*“ auf, dass die ironische Distanz überdeutlich wird.



Texte und Materialien M9 rundet diesen Schritt ab. Das Blatt kann, z.B. als *Folienvorlage*, auch an anderer Stelle eingesetzt werden. Wenn man festhält, dass **moderne und postmoderne Lyrik** von der **Auflösung der bestehenden Muster und Rollen** geprägt ist, wird plausibel, warum die Stimme der modernen Liebeslyrik oftmals eine weibliche ist: Frauen sind von den Umbrüchen der traditionellen Ordnungen selbstverständlich stärker betroffen als Männer.

Unterrichtsplanung

3. Schritt: „Polaroids der Gegenwart“ – aktuelle Gedichte von der Liebe

Lernziele:

- Die Schülerinnen und Schüler lernen Gedichte des postmodernen Autors Albert Ostermaier kennen.
- Sie erkennen, dass Ostermaier in diesen Gedichten Phänomene der Gegenwart und damit der aktuellen Lebenswelt von jungen Menschen aufgreift und abhandelt.
- Sie untersuchen, welcher Stellenwert der Liebe in diesen Texten zukommt.

In einem letzten Schritt sollen die Schülerinnen und Schüler über Gedichte von **Albert Ostermaier** Einblick in die **aktuelle Lyrikszene** erhalten (und - nebenbei - als Kontrast zum letzten Schritt auch eine ausgesprochen männliche Perspektive kennenlernen). Albert Ostermaier ist eher als Dramatiker bekannt geworden, hat aber auch schon eine ganze Reihe von Lyrik-Bänden herausgebracht, die in Inhalt und Form durchaus als repräsentativ gelten können.

Die Schülerinnen und Schüler lesen und bearbeiten die Arbeitsblätter **Texte und Materialien M10 und M11** mithilfe der Arbeitsaufträge. Die Gedichte können arbeitsteilig jeweils von einem Teil der Klasse vorbereitet werden. Die Ergebnisse werden im *Plenum* diskutiert.

Die Besprechung im Plenum kann von der Lehrkraft mit einigen **plakativen Zitaten** angestoßen werden (eventuell auf *Folie* oder an der *Tafel*), die aktuellen Rezensionen entnommen sind:

- „Polaroids der Gegenwart“
- „coole Gesten der Jugendkultur“
- „Punkästhetik“

Diese können als Hintergrund stehen bleiben und im Anschluss an die Besprechung diskutiert werden.

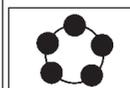
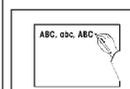
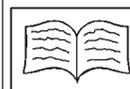
Mögliche Ergebnisse:

Zu **Texte und Materialien M10**:

Das lyrische Ich in „coloriert“ zeichnet sich als „**coolen Typen**“, der den Ehrgeiz hat, sich hart und unnahbar zu geben - so wie es viele Jugendliche heute tun. Die (schwarze) Lederjacke mit hochgestelltem Kragen, die schwarzen Stiefel und der ebenso schwarze (abweisende? aggressive? kalte?) Blick bilden eine Haut, die noch härter ist als das Leder der Stiefel und die ihn nach außen abschottet. Das Herz ist gepanzert (mit Tabak). In Vers 8 zeigt sich, dass dieses Leben anstrengend ist: Er ist „*müd(e)*“ davon, das Glück zu „*schwärzen*“, das heißt, keine Glückserfahrung an sich und sein Herz heranzulassen. Trotzdem fühlt(e) er sich glücklich.

Vers 10, fast genau in der Mitte, bildet den **Umschwung**: „*bis du kamst*“. Symbolisch wird das monochrome Schwarz jetzt mit einem (liebes-)roten Tuch aufgehellert, die schwere Jacke verschwindet, der kalte Blick wird mit einem ansteckenden Lachen weggelacht. Selbst die „*Kippe*“ verschwindet aus dem Gesicht. Das Leben wird in dem Maße bunt, wie die Liebe voranschreitet.

Trotzdem versucht das lyrische Ich seine vorsichtige **Distanz zu Gefühlen** zu halten: Zwar meint er rückblickend, er habe sich selbst mit seiner Attitüde zum **Narren** gemacht, aber jetzt denkt er, dass ihn seine Geliebte zum „*Pfau*“ und damit zum „*Narren*“ macht. Dass er sich dem lachend ergibt, spricht nur für die **Macht der Liebe**. Sich als Narr zu sehen, lässt ihm die Freiheit, sich der Liebe zu ergeben.



5.2.24

„Wie finden sich zwei ...?“ – Gedichte von der Liebe

Unterrichtsplanung

**Zu Texte und Materialien M11:**

Das zweite Gedicht, „*aimer*“ (im Grunde eher eine **Erzählung in Gedichtform** - erzählerisches Präteritum!), ist noch schwärzer als das erste. Die eigentliche **Liebesgeschichte** verteilt sich auf ganz wenige eingestreute Verse: 1 und 2, 18 und 19, 26 bis 28, 40 und 41. Dazwischen wird die Geschichte einer Autofahrt bzw. eine Geschichte voller Gewalt und Brutalität in einer kalten, regnerischen und nächtlichen Umgebung erzählt. Die Liebe muss sich dieser Umgebung erwehren und wird im Grunde darin erstickt, negiert („*du liebst mich nur ...*“, V. 1), der unaufmerksame Leser kann sie leicht übersehen. Trotzdem scheint sie es zu sein, die der unbenannten männlichen Hauptfigur („*er*“, V. 4) am wichtigsten ist - was z.B. auch der Titel suggeriert, der zunächst gar nicht zu dem Gedicht passen will.

Die Schülerinnen und Schüler sollten bei beiden Gedichten auch auf die ungewöhnlichen **sprachlichen Mittel** eingehen, zum Beispiel den ungeordneten, sich überstürzenden Fluss der kurzen, ineinandergreifenden Sätze, die ein hohes Erzähltempo anschlagen. Oder auch auf die Verwendung von Abkürzungszeichen, z.B. das „&“ in „*coloriert*“, das in aktuellen Gedichten eindeutig eine Modeerscheinung geworden ist.



In einer offenen Diskussion sollten sich die Schülerinnen und Schüler am Ende mit der Frage auseinandersetzen, ob diese Gedichte tatsächlich - wie behauptet wird - die aktuelle Welt von Jugendlichen oder jungen Erwachsenen abbilden.



SCHOOL-SCOUT.DE

Unterrichtsmaterialien in digitaler und in gedruckter Form

Auszug aus:

Wie finden sich zwei ...? - Gedichte von der Liebe

Das komplette Material finden Sie hier:

School-Scout.de

